

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Ar. 48. 43. Jahrgang

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2120

Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenlos

Berlin, 29. Nov. 1929

Wohlfahrtsunterstützung oder Arbeit.

Die eintretende kältere Jahreszeit hat regelmäßig eine gewisse Lähmung des Arbeitsmarktes zur Folge. Die Beschäftigung im Baugewerbe und in der Landwirtschaft unterliegt den natürlichen Witterungseinflüssen und geht auf ein Minimum zurück. So haben wir auch in diesem Jahre mit einer steigenden Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 910 200 in der ersten Oktoberwoche auf 1 061 190 in der ersten Novemberwoche. Das Institut für Konjunkturforschung glaubt für Dezember mit einer Arbeitslosigkeit von mindestens 1,3 Millionen und im Januar und Februar 1930 mit einer Arbeitslosigkeit von rund 2 Millionen rechnen zu müssen.

Es wäre falsch, wenn man für diese hohe Arbeitslosigkeit nur konjunkturelle Einflüsse verantwortlich machen würde. So meldet die Zeitschrift „Stahl und Eisen“, daß die Roheisengewinnung, gemessen am Vorjahr, gestiegen ist. Die letzten Güterverkehrsaffären der Reichsbahn sind über den Vorjahresziffern geblieben. Die Zahl der im Baugewerbe beschäftigten Personen war in den letzten Jahren größer als je zuvor. Dasselbe trifft auf eine Reihe anderer Industrien und Berufe zu. Es ist daher nicht ganz leicht, ein wirkliches Bild vom Stand der Produktion zu geben. Fest steht die Tatsache, daß trotz verhältnismäßig guter Konjunktur die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung nicht unter 600 000 zurückgegangen ist. Bekannt ist, daß die Hauptunterstützungsempfänger nicht die Gesamtheit der Arbeitslosen darstellen und daß weitere hunderttausende Arbeitslose vorhanden sind, von denen ein großer Teil die Wohlfahrtsanstaltungen der Gemeinden schwer belastet.

Kann man die vorhandene Arbeitslosigkeit als vorübergehende Erscheinung, als Wirtschaftskrise im Sinne der Vorkriegszeit, oder als Folgen des verlorenen Krieges ansehen? Dagegen spricht schon die Tatsache, daß in allen Kulturländern, vielleicht mit Ausnahme von Frankreich, ebenfalls große Arbeitslosigkeit vorhanden ist. So ist die Arbeitslosenziffer in England im letzten Jahrzehnt nicht unter 1 Million heruntergegangen und beträgt zurzeit über 1 1/2 Millionen Arbeitslose. Wir sehen also in Deutschland die Tatsache, daß nicht nur die Zahl der Beschäftigten dauernd steigt. — Ml. Wopitinski errechnet aus den der Gewerbeaufsicht unterstehenden Betrieben in Industrie und Handwerk im Jahre 1927 8 866 684 und im Jahre 1928 9 673 226 Arbeitnehmer —, sondern es ist auch eine dauernde große Reservearmee Arbeitsloser vorhanden, die auf Arbeitslosen-, Krisen- oder Wirtschaftsunterstützung angewiesen ist.

Das Bestreben, die Produktionsmittel dem neuesten Stand der Technik anzupassen, führt zu grundlegenden Umstellungen des ganzen technischen Produktionsapparates. Durch Spezialisierung der Berufsarbeit und Teilung des Arbeitsprozesses werden Einzelhandlungen abgesondert, deren Ausführungen nicht mehr die Fähigkeiten des gelernten Facharbeiters erfordern. Wlefach ist zur Erlernung der fachlich geringeren Arbeit eine gewisse Uebung, eine Lehrzeit im Kleinen notwendig, um die Fähigkeit zur Verrichtung der Arbeit zu erlangen. Aus dem Hilfsarbeiter wird der Angelernte, der mit dem bestimmten Erwerbseingehel enger verwachsen ist und auch bei eintretender Arbeitslosigkeit versucht, wieder in die gleiche Arbeit zu gelangen. Neben dem Angelernten nimmt die Zahl der weiblichen und jugendlichen Hilfskräfte immer mehr zu.

Die von unserem Verband betreuten Branchen und Berufe sind von dieser Entwicklung und ihrer Begleiterscheinung sehr stark betroffen worden. Die Arbeitslosigkeit betrug im Jahre 1929:

	1. Jan. 1929	1. April 1929	1. Juli 1929	1. Okt. 1929
Lederwarenindustrie	18,9	22,1	21,4	20,8
Tapeziererberuf	18,2	23,7	18,8	21,1
Fahrzeugbau	22,9	20,2	15,1	26,3
Reisriemenbranche	10,1	11,7	7,9	7,9
Sonstige Branchen	16,5	19,1	14,5	19,0
Gesamtverband	18,7	21,5	18,5	21,0

Ende Oktober betrug die Arbeitslosigkeit im Gesamtverband 21,5 Proz. Davon entfielen 14,2 Proz. auf die weiblichen und 23,5 Proz. auf die männlichen Mitglieder. Diese Zahlen sind erschreckend hoch, und das um so mehr, als eine vorübergehende Binderung dieser Misere durch keine in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrende Zeit guter Beschäftigung ausgleicht. Man wird daher von einer starken Ueberfüllung im Sattler-, Portefeuille- und Tapeziererberuf reden müssen. Hierbei stehen wiederum an erster Stelle die gelernten Berufszugehörigen.

Woher kommt die große Zahl der arbeitslosen Facharbeiter? Die Handwerksbetriebe des Sattler- und des Tapezierergewerbes werden durch die gewaltige Umstellung der Wirtschaft und der Warenherstellung stark in Mitleidenhaft gezogen. Im Sattlerberuf ist die Vorkriegszeit der Postkutsche und des Lohnfuhrwerks endgültig vorüber. Eisenbahn, Flugzeug und Kraftfahrzeug beherrschen den gesamten Waren- und Personenverkehr. Rationalisierung ist gleichbedeutend mit Massenherstellung der Waren, also Fabrikbetrieb. Rationalisierung führt zur Zerlegung des Arbeitsprozesses und dadurch zur Verdrängung des Facharbeiters durch den Angelernten und durch weibliche und jugendliche Hilfskräfte. Das Gesagte trifft nicht nur zu auf die Geschir- und Wagenattlerei, sondern auf Industrien, die aus dem Sattlergewerbe hervorgegangen sind. In der Fabrikation von Fibern und Hartpappstoffen ist der Facharbeiter fast verdrängt, in anderen Branchen ist die Entwicklung auf dem besten Wege dazu.

Diese Umstellung berührt das Sattlerhandwerk besonders stark, weil sie nicht nur einen Einbruch in das angefallene Reservatrecht zur Warenherstellung darstellt, sondern auch ein Aufnahmegebiet für ausgebildete Beibringe verliert. Solange die Fahrzeugindustrie, die Reife- und Lederwarenindustrie, die Treibriemenindustrie fast nur mit gelernten Facharbeitern produziert, boten sie dem jungen Kollegen ausreichende Möglichkeiten unterzukommen. Die großen Umstellungen in der Produktion haben diese Quellen allmählich versiegen lassen. Das Sattlerhandwerk selbst ist auch nicht annähernd in der Lage, die ausgebildeten Gehilfen zu beschäftigen. Wenn es einmal möglich wäre, alle in Deutschland bestehenden Sattlereien nebst den darin beschäftigten Gehilfen und Lehrlingen einwandfrei zu erfassen, würde man zugleich eine der Hauptursachen des großen Ueberangebots von Arbeitskräften in dieser Branche feststellen können.

Leider besteht zurzeit wenig Aussicht, daß Maßnahmen getroffen werden, die diesen Ueberfluß an Lehrlingen eindämmen und damit eine der namhaftesten Ursachen der großen Arbeitslosigkeit beheben. Wohl sieht man in führenden Kreisen der Sattlermeister das Unhaltbare dieser Situation ein. Man sucht nach Ersatz für die entgangenen Arbeitsgebiete und ist dabei unter anderem auch darauf verfallen, mehr als es bisher der Fall gewesen ist, auf Postierarbeiten zu verlegen. Dabei kommt man jedoch dem Postierer- und Dekorationsgewerbe in das Gehege. Der Tapeziererberuf leidet unter derselben Misere wie der Sattlerberuf. Auf der einen Seite Rationalisierung, Herstellung von Stapelwaren, Umstellung von der Federmatratze zum Aufkettissen und damit Eindringen der Frauenarbeit; auf der anderen Seite Kleinmeisterium und Behringausbildung weit über den natürlichen Bedarf

hinaus und als Folgeerscheinung ein großes Ueberangebot von gelernten Facharbeitern, die gern in dem erlernten Beruf arbeiten möchten und keine Beschäftigung bekommen können.

Die Zustände in der Portefeullesindustrie sind allgemein bekannt aus den dauernden großen Arbeitslosenziffern von Nürnberg und dem Offenbacher Industriegebiet. Die Heimindustrie nimmt immer größeren Umfang an. Wiederholt stoßen wir auch auf Unternehmungen, die ihre Betriebe in Zuchthäuser verlegt haben. In der Autoindustrie gewinnen die großen amerikanischen Betriebe immer mehr an Einfluß. Die kleineren und mittleren Fabriken können auf die Dauer im Serienbau nicht mithalten und schalten von selbst aus.

Infolge der Entwicklung wird das schöne Wort immer mehr zur Farce, daß derjenige, der seinen Beruf versteht und wirklich arbeiten will, auch Arbeit findet.

Die große allgemeine Arbeitslosigkeit ist eine der Hauptursachen, aus der heraus viele Arbeitnehmer die Rationalisierung, ja jede Erfindung und Vervollkommnung mit größtem Mißtrauen ansehen. Erfahrungen haben gezeigt, daß neue Maschinen, neue Verbesserungen und Vereinfachungen des Produktionsprozesses fast immer mit Entlassungen verbunden sind. Durch die Tatsache, daß die technische Umstellung der Betriebe zu vermehrter Produktion bei verringerter Arbeiterzahl führt, zeigt uns, daß baldige weitere Verkürzungen der Arbeitszeit möglich und dringend notwendig sind. Notwendig nicht allein im Interesse der Arbeitnehmer, sondern auch im öffentlichen Interesse. Das ständige Heer der Arbeitslosen wird immer größer, seine Verjorgung schwieriger. Die Arbeitsleistungen des einzelnen sind unter der Rationalisierung weit anftrengender geworden. Es ist ganz unmöglich und ganz untraubar für jede Wirtschaft, wenn man alle Nachteile der Betriebsrationalisierung auf die Arbeitnehmer und darüber hinaus auf die Arbeitslosenversicherung und die Wohlfahrtsanstaltungen der Gemeinden abwälzt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist heute schon eine Anzahl führender Industrien zur Fünf-Tage-Woche übergegangen. Sowjetrußland stellt Versuche an, die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter dadurch zu erhöhen, daß nach je vier Arbeitstagen ein Ruhetag eingelegt wird.

Deutschland wird sich bald mit ähnlichen Problemen zu beschäftigen haben. Alle Gründe, die heute gegen die Fünf-Tage-Woche vorgebracht werden, hat man früher gegen den Neun-Stunden-Tag, später gegen den Acht-Stunden-Tag vorgebracht. Welche Kreise der Arbeitgeber haben sich damit abgefunden; es ist zu erwarten, daß Deutschland in absehbarer Zeit zur Rationalisierung des Washingtoner Abkommens schreitet.

Für uns ist der Acht-Stunden-Tag schon heute überholt. Angesichts der großen andauernden Arbeitslosigkeit in allen Branchen können wir mit unseren Bestrebungen, alle arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen dem Produktionsprozess einzuverleiben, nicht darauf warten, bis der Himmel ein Einsehen hat und der Auslandsmarkt für alle Erwerbslosen Beschäftigung bringt. Wir können uns auch nicht mit dem derzeitigen Zustand abfinden.

Nicht Wohlfahrtsunterstützung sondern Unterbringung der Arbeitslosen im Arbeitsprozess muß unser Ziel sein. Zur Durchführung dieser Aufgabe muß weitestgehende Kürzung der Arbeitswoche gefordert werden.

Die Geschichte unseres Verbandes hat uns gelehrt, daß es falsch ist, abzuwarten, weitere Verkürzungen der Arbeitszeit vom Wohlwollen des Arbeitgebers oder vom Gesetzgeber zu erwarten. Wenn wir die Notwendigkeit und die Durchführbarkeit weiterer Arbeitszeitverkürzungen erkannt haben, erwacht uns daraus die Pflicht, den Boden dazu vorzubereiten durch Aufklärung aller beteiligten Kreise, und indem wir zum Kampf rufen, um im geeigneten Augenblick vorzustoßen.

Ergebnis der Wahlen am 17. November.

Die in Preußen, Sachsen und Hessen stattgefundenen Wahlen haben große Kräfteverschiebungen nicht gebracht. Bei den preußischen Provinziallandtagen hat die Sozialdemokratie zu ihren bisherigen 300 Mandaten 14 neue dazu gewonnen. Die Kommunisten haben zu ihren 95 Mandaten 5 weitere geholt. Stark zugenommen haben die Nationalsozialisten; mußten doch allein die Deutschnationalen etwa 20 Proz. ihres bisherigen Bestandes an sie abgeben.

Bei den Gemeindevahlen in Preußen hat die Sozialdemokratie sehr gut abgeschnitten. In zahlreichen Gemeinden gelang es ihr, die Mehrheit zu erobern. So in der Stadt Hannover. In anderen Großstädten wurden namhafte Gewinne erzielt.

Sachsen hat sich ebenfalls gut geschlagen. Der Sozialdemokratie gelang es, die Stimmziffern unerwartet stark zu steigern. Weniger gut ist das Ergebnis in den einzelnen Städten von Hessen-Kassau und Hessen. Hier war im allgemeinen eine schwächere Wahlbeteiligung zu verzeichnen. In Offenbach a. M. haben die Sozialdemokraten den bisherigen Bestands von 15 Mandaten gehalten. Die Gruppe, die sich unter Führung des Kollegen Heinrich Galm von der SPD. abgesplittelt hatte, brachte es auf 11 Mandate, während sich die Kommunistische Partei mit 3 Mandaten gegen bisher 12 begnügen mußte.

Die Berliner Wahlen fanden unter dem Einfluß des Klaret-Kummels statt. Trotz dem Persönlichkeiten aller Parteien von ganz links bis rechts an dieser schmutzigen Affäre beteiligt sind, gelang es den Kommunisten, vor den breiten Volkstreffen die eigene Schuld verschwinden zu lassen und der Sozialdemokratie alles aufzubürden. Die bürgerlichen Parteien haben nicht einen Augenblick gezögert, diese Kampfesweise aufzunehmen. Da die Sozialdemokratie im Berliner Gemeinderat die führende Rolle hatte, und ja auch politisch für das Geschehene die Verantwortung tragen mußte, gelang dieses Manöver sehr leicht. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten ist durch die Wahl zurückgegangen, von 78 auf 64, die Kommunisten stiegen von 43 auf 56. Die Vertreterzahl beider Parteien beträgt nunmehr von insgesamt 225 Stadtverordneten 120 gegen 116 vorher. Die Berliner Wahlen sind eine ernste Mahnung für die gesamte Arbeiterschaft. Sie haben gezeigt, wie notwendig es ist, auf verantwortliche Posten nur Persönlichkeiten zu stellen, die gegen alle Verführungen gefeit sind und die auch imstande sind, in ihrem Machtbereich überall für unbedingte Reinheit zu sorgen.

Nochmals das Bedaug-Verfahren.

Wir hatten bereits in Nr. 42 dieses neue, aus Amerika importierte Verfahren, aus der Arbeitskraft des Menschen das Allerbeste herauszuholen, be-

handelt. Inzwischen hat Herr Prof. Dr. Hennig versucht, das Bedaug-System, auf Grund der Erfahrungen in der Gummifabrik Continental in Hannover, als brauchbaren Fortschritt auf wissenschaftlicher Grundlage darzustellen. Ihm tritt im Reichsarbeitsblatt Genosse O. Haupt vom Verband der Fabrikarbeiter entgegen. Haupt schreibt u. a.: „Die Bedaug-Ingenieure sprechen ihr System als wissenschaftliches System an und verbreiten in der Öffentlichkeit, daß die wissenschaftlichen Feststellungen in ihren Berührungen mit dem Bedaug-System herausgearbeitet sind. Dem muß von Kennern widersprochen werden; denn das wichtigste im Bedaug-System ist die Feststellung des Bedaug-Punktes, der die Arbeitsleistung einer Minute darstellt. Die Feststellung dieses Punktes hat mit der Wissenschaft aber nichts zu tun. Der B.-Punkt wird nach Zeitmessungen (die unseres Erachtens nach auch ausgeschaltet werden können), nach willkürlicher Schätzung festgelegt. Troddem wird behauptet, daß dieser B.-Punkt richtig sein soll. In Wirklichkeit wird der B.-Punkt in den Fabriken ausgehandelt, wie früher die Akkordpreise ausgehandelt worden sind. Uns sind Fälle bekannt, wo der von den Bedaug-Ingenieuren vorgeschlagene Normalepunkt nach sechsstündiger Verhandlung mit dem Betriebsrat außerordentlich stark zugunsten der Arbeiter abgeändert werden mußte.“

Praktisch liegen die Dinge so, daß man den für den Betrieb wichtigsten Arbeitern günstige B.-Punkte setzt, so daß sie gut verdienen können, während die Masse der Arbeiter nur unerbittlich über den bisherigen Akkordlohn hinauskommt und ganze Gruppen überhaupt keinen besseren Verdienst erzielen können. Diese Tatsache wird am besten durch die Feststellung illustriert, daß in der Continental in der Velo-Abteilung 250 bis 338 Punkte in der Stunde erreicht werden können und erreicht werden, trotzdem die Normaleistung als wissenschaftliches Ergebnis nur 60 Punkte beträgt. Das Rätsel wird dadurch gelöst, daß ein Bedaug-Ingenieur dem Verfasser persönlich erklärte, in der Velo-Abteilung hätten den Arbeitern hohe Ermüdungsfaktoren angerechnet werden müssen, weil sonst die Gefahr bestände, daß die Arbeiter das Bedaug-System nicht mitmachen und den Betrieb stilllegten. Damit ist die Wissenschaftlichkeit des Systems widerlegt. Uebrigens sagt derselbe Bedaug-Ingenieur, daß die Bedaug-Geellschaft auf Wissenschaftlichkeit ihres Systems keinen Anspruch erhebt, daß es sich vielmehr um die Ausnützung von Erfahrungssachen handelt, die in der Richtung erhöhter Wirtschaftlichkeit liegen.

Das Bedaug-Verfahren stellt in erster Linie auf Steigerung der menschlichen Arbeitsleistung ab. Dabei wird die Arbeitskraft in einem Maße angespannt, wie sie noch niemals bei irgendeiner Rationalisierung in Erscheinung getreten ist. Allgemein wird es so gemacht, daß aus bestimmten Arbeitergruppen, die zum Beispiel 12 bis 15 Personen um-

fassen, 3 bis 5 Arbeiter herausgenommen werden. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß tatsächlich einige nicht notwendige Bewegungen ausgeschaltet werden. Der dadurch erzielte Erfolg ist aber in allen uns bekannt gewordenen Fällen so minimal, daß er praktisch kaum in Erscheinung tritt. Der verringerten Arbeitergruppe wird dann erzählt, daß die gesamte Gruppe bisher nicht entfernt die Normleistung vollbracht hat. Es werden Angaben gemacht, die zwischen 32 und 48 Punkten in der Regel schwanken. Die verringerte Gruppe wird nun angetrieben, die angebliche Normleistung von 60 Punkten zu erreichen. Solange das nicht geschieht, erhalten die Arbeiter ihren bisherigen Lohn weitergezahlt. Bei dieser Antreibung findet naturgemäß eine Auslese der Arbeiter statt. Wer nicht Tempo halten kann oder sich diesen ungeheuren Druck nicht gefallen lassen will, scheidet freiwillig aus. Die Ergänzung erfolgt selbstverständlich im Sinne des Bedaug-Systems, und die nunmehr erstklassigen Arbeitskräfte werden derart angetrieben und ausgepeitscht, daß sie unter Einwirkung aller verfügbaren Kräfte über die 60 Punkte noch hinauskommen. Ermöglicht wird das dadurch, daß Arbeiter, Meister, Ingenieur und Betriebsleiter in ihren Einkommen geschädigt werden, wenn die vorgeschriebenen B.-Punkte im Betrieb nicht erreicht werden. Das Geheimnis des Erfolges des Bedaug-Systems liegt also in der Bestrafung der Vorgesetzten, wenn die Arbeiter nicht nachkommen können. Daß ein solches System in kurzer Zeit die Arbeiter stark schädigen, wenn nicht zurunde richten muß, liegt für den Kenner auf der Hand.“

Ein altes Sprichwort sagt: „Durch Schaden wird man klug.“ Die vom Fabrikarbeiter gesammelten Erfahrungen sollten auch unseren Kollegen eine Mahnung sein, sich nicht durch solche Ausbeutungsversuche, maskiert durch ein wissenschaftliches Mantelchen, täuschen und gegeneinander ausspielen zu lassen.

Der Stand der Ratifikationen im November 1929.

Die Zahl der ratifizierten Uebereinkommen hat sich im November 1929 auf 377 erhöht. An der Spitze der europäischen Staaten steht Ungarn mit 25 Ratifikationen. Ihm folgen Bulgarien mit 20, Belgien und Jugoslawien mit je 19, Estland mit 18, Frankreich und Großbritannien mit je 15, Italien, Lettland und Polen mit je 14, Deutschland, Ungarn und Schweden mit je 13, Desterreich, Finnland mit je 12, Spanien, Griechenland, Niederlande und Tschechoslowakei mit je 11 ratifizierten Uebereinkommen. Weniger als 10 Ratifikationen weisen folgende europäische Staaten auf: Irland (9), Norwegen (8), Dänemark (7), Schwed (6), Portugal (5).

Wirtschaft und Kultur.

Das Ideal.

Auch Ideen können ein Kleinod sein, ein kostbares Gut, das wir hüten und hegen. Aber auch große Ideen können wie ein Kleinod durch Mißbrauch und durch Vernachlässigung leiden.

So ist es bei vielen mit dem Ideal einer freien, brüderlichen neuen Welt. Vor Jahren, als der Überdrückelstaat noch das Streben nach Freiheit zu unterdrücken verstand, da war der Gedanke der Freiheit ungeheuren Massen von Menschen etwas Heiliges. In Ehrfurcht beugten sie sich vor seiner Größe. Er war ihnen die Hoffnung, die die Mühen des Daseins ertragen ließ.

Auch heute, gewiß. Doch in die Wirklichkeit des Lebens ist heute der Freiheitsgedanke gedrungen. Jetzt wird er zur Tat. So manches ward schon in jedem Sinne errungen. Und wir schaffen und streben verbunden weiter, hinaus.

Da wird der ideale Freiheitsgedanke an den Wirklichkeiten des Lebens gerieben. Und oft zerrieben. Da reißt er gar auseinander die, die in der Idee alle einig sind. Da stehen die hier und die anderen da, um so oder so die Verwirklichung dessen zu erringen, an das sie glauben.

Und doch soll über dem allen das Ideal der Freiheit leuchten wie immer. Als Ziel und als Glaube und Kraft und Flamme der Einigkeit.

Das Ideal gilt es zu hüten, wie es die Generationen vor uns gehütet haben. Es sei heilig! Es bleibe heilig auf immer! Und wenn es uns auch in das Leben zwingt, seine Verwirklichung da zu erschaffen, da vor uns ist seine Reinheit, seine Größe, seine Vollendung. Da ist seine Schönheit. Da ist seine Menschlichkeit. Da ist es Liebe und Freiheit. Da ist es, fern des heutigen Tages, dieses Heiliges, das beglückt und erhebt und an das wir glauben. In Ehrfurcht glauben. Alle. Dr. G. H.

Liebe, Wahrheit, Schönheit.

Nur wer Liebe hat, sieht die Welt in ihrem eigentlichen Sinne, in ihrem Wesen, in ihrer Einheit und Schönheit. „Wo keine Liebe ist, ist auch keine Wahrheit“, wie Feuerbach sagt.

Wer sich nur in allem sucht, der sieht falsch. Er sieht nur ein Ferbild. Ihm ist alles Leben nur das Spiegelbild seiner selbst.

Doch wer Liebe hat, sieht das andere, das draußen ist: dieses Größere und Weitere. Dieses Liebe und Eine. Der ahnt den Quell, aus dem Leben und Freude sprudelt. Diesen Sinn, der in allem steckt. Und der heißt: Ordnung, Wachsein zu Ordnung, Schönheit, Harmonie.

Es ist nicht wahr, was die alte Schule des Drills uns gelagt hat: daß wir das Leben erlernen können. Nur die äußeren Formen vermögen wir zu erlernen. Wollen wir die Einheit des Ganzen fühlen: Form und Sinn, Gestalt und Seele, Welt und Ziel, dann müssen wir lieben. Dann muß unser Denken durchglüht sein von schenker Luft und gläubigem Wollen. Dann müssen wir Schwestern und Brüder sein. Nur wer Gemeinschaft fühlt, fühlt das Leben.

Es ist nicht gleich, in welcher Ordnung die Menschen leben. Die Ordnung des Lebens, die zum selbstlichen Denken und zum Schicksal erzieht, macht blind. Nur wer in einer Welt der Menschenschwestern und -brüder wächst, erlebt den ganzen Menschen, die ganze Welt. Er sieht die Wahrheit und die Schönheit. — Weil er liebt. Dr. G. H.

Beruf und Tuberkulose.

Es bestehen enge Zusammenhänge zwischen dem Beruf und der Tuberkulose, und zwar wurde die zuerst etwas eigenartig anmutende Tatsache festgestellt, daß die Tuberkulosehäufigkeit in einem Berufe um so geringer war, je größer körperliche Kräfte in dem Beruf erforderlich waren. Obwohl also an die körperliche Leistungsfähigkeit große Ansprüche gestellt wurden, war die Tuberkulosehäufigkeit immer kleiner als in den Berufen, die an den Menschen keine großen Ansprüche rein körperlicher Art stellten.

Auch in anderen Ländern wurde diese Tatsache bestätigt. So haben nach der holländischen Berufstatistik eine Tuberkulosesterblichkeit von nur 1,9 pro Tausend die Landarbeiter, von 1,43 pro Tausend die Maurer, dagegen von 2,87 pro Tausend die Schneider, von 4,14 die Schuhmacher, von 2,37 die Friseur und von 3,16 die Tabakarbeiter.

In ähnlicher Weise ist auch das Sterblichkeit bei den schweren Berufen höher als bei den leichten. Während die Jahre zwischen 20 und 40 das Hauptsterblichkeit für die sogenannten leichten Berufe sind, sterben die schweren Berufe trotz der großen Anspannung an den Körper wesentlich später an Tuberkulose.

Das beweist nun natürlich nicht, daß die schweren Berufe vielleicht gar etwas die Gesundheit förderndes sind, sondern, wie neue Untersuchungen einwandfrei gezeigt haben, kommt in dieser Verschiedenheit der unterschiedliche Körperzustand der Menschen zum Ausdruck. Die schweren Berufe werden eben von den stärkeren Menschen bevorzugt, während die schwächeren Menschen naturgemäß den Beruf zu ergreifen bestrebt sind, der ihren Körperkräften entspricht.

Man hat unterschieden zwischen Menschen mit kräftiger Brusttatur. Menschen mit gedrungener Brusttatur und Menschen mit schmalen, oft langem Brustkorb, und man hat festgestellt, wie Medizinrat Dr. Idert hierüber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ schreibt, daß die Tuberkulose innerhalb dieser drei Gruppen ganz verschiedene auftritt. Die Muskelmenschen erkranken weniger, und sie stellen vor allem die Schwerarbeiter. Die Menschen mit gedrungener Brusttatur erkranken am häufigsten an Tuberkulose, während die Menschen mit schmalen Brustkorb unter den Tuberkulösen am stärksten vertreten sind. Damit entspricht das Verhältnis Körperbau und Tuberkulose dem Verhältnis Körperbau und Tuberkulose, und die Untersuchungen zeigen, von welcher ausschlaggebender Bedeutung die Berufsberatung für Gesundheit und Lebensdauer ist.

Arbeiter und Weltwirtschaft.

Von Wilhelm Eggert.

Ueber obiges Thema hielt der Kollege Eggert vom 1. bis 3. Anfang November in der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Berlin, einen Vortrag, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

Der Arbeiter wird seit langem durch die Schule der Gewerkschaftsbewegung unterrichtet von den wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder zueinander, die ihren Gesamtausdruck finden im gegenseitigen Gütertausch, im Weltmarkt. Er weiß, daß dieser Gütertausch gegeben ist durch die Verschiedenheit des Klimas, der Bodenbeschaffenheit, der internationalen Rohstoffe auf und in der Erde, nicht zuletzt durch die Größenunterschiede der Völker und der Flächenräume, die sie bewohnen. Der Arbeiter hat auch wiederholt seit Jahrzehnten die Erfahrung gemacht, daß Hochkonjunktur oder Wirtschaftskrisen von einem Lande zum andern und so zur Weltwirtschaft in einer Kette von Zusammenhängen ihre guten oder verhängnisvollen Wirkungen ausbreiten. Er hat häufig im Arbeitsmarkt des eigenen Landes die Einflüsse des Konjunkturstandes anderer Länder. Wenn der Abzug seiner Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt stockt, Kurzarbeit und Arbeiterentlassung durchgeführt werden, dann wendet sich der Blick des ausgeklärten Arbeiters zwangswise hinaus in die Welt, und vor ihm erhebt sich die Frage, ob nicht draußen Absatzmärkte für die heimischen Erzeugnisse vorhanden sind. Der Preis dieser Erzeugnisse, ihre Herstellungskosten, der darin enthaltene Lohn, dessen Kaufkraft usw. rufen dann noch vorbringtlicher als sonst in den Kreis seiner Betrachtungen. Und wenn ihm bei solchen Betrachtungen manches dunkel und hoffnungslos vorkommt, dann entstehen jene Entschlüsse, das Heimatland zu verlassen und auszuwandern in eine vermeintlich bessere Welt.

Aber noch stärker als in der Eigenschaft des Produzenten fühlt und erkennt der geschulte Arbeiter seine weltwirtschaftliche Verbundenheit in der Eigenschaft als Verbraucher. In der Einfuhr von Brotgetreide und sonstigen Nahrungsmitteln, von Rohstoffen und Halbwaren oder von Genussmitteln, wie Kaffee, Tee, Tabak, Gewürzen, sieht er sich in dem gewaltigen Flechtwerk verstrickt, das die Weltwirtschaft und die Kulturmenschen gesponnen hat. Der deutsche Arbeiter kann nur innerhalb dieses weltwirtschaftlichen Flechtwerks bestehen. Denn Deutschland vermag sein 65-Millionen-Volk nur unzulänglich aus den Erträgen der eigenen Landwirtschaft zu ernähren. Ferner ist Deutschland mit seinem Bezug von Rohstoffen für eine Reihe wichtiger Industrien völlig auf den Weltmarkt angewiesen. So ist der deutsche Arbeiter, will er sich auf diesem Boden erhalten und fortpflanzen, mit seinen ganzen Lebensbedingungen angewiesen auf eine möglichst umfassende reibungslose Funktion der Weltwirtschaft durch Verständigung und Zusammenarbeit der Völker.

In früheren Jahrzehnten lagen dem Hand- und Kopfarbeiter näher die Fragen der Sozialpolitik des eigenen Landes. Seine Organisationen, die Gewerkschaften, mußten zunächst ihre ganze Kraft der Organisation der Massen, der Kämpfe um Lohn- und Arbeitszeitverbesserungen und dem Ausbau des Tarifwesens widmen. Staat wie Unternehmer schlossen ihn von der wirtschaftspolitischen Mitarbeit aus. Mit dem Größwerden seiner Organisationen und ihrer Bedeutung als Sachwalter der Arbeiterchaft fielen ihm nach dem Kriege ganz von selbst wirtschaftspolitische und weltwirtschaftliche Aufgaben zu. Eine neue Welt war aus dem revolutionären Begeifer des Weltkrieges entstanden. Die einzelnen Länder waren voneinander abgeriegelt. Ungekennnte Massenarbeitslosigkeit war hier und dort vorhanden. Ständige Arbeitslosenheere in den Industrieländern sind Erscheinungen der weltwirtschaftlichen Umwälzungen und Kräfteverhältnisse. Die Amerikaner traten in vielen Teilen der Welt als Siegeranten der europäischen Industrieländer auf. Die Ausfuhrmöglichkeiten unserer Industrie erfuhren eine Beschränkung. Amerika, Japan und andere Länder, im Kriege wirtschaftlich erstarkt, halten heute wichtige Punkte des Weltmarktes besetzt.

Die Unternehmungen waren in der Vorkriegszeit in stärkerem Maße an die Grenzen ihres Heimatlandes gebunden. Jetzt suchen sie ihr Betätigungsfeld mehr und mehr in den weiten Räumen der Weltwirtschaft. Die Arbeiter betrauen diese Entwicklung nicht, sondern sehen in ihr Stufen der kapitalistischen Wirtschaftsgeschichte. Ueber die Veränderung in der Weltwirtschaft noch einige Worte. In Indien laufen heute etwa 9 Millionen Baumwollspinnspinn; das ist beinahe die gleiche Zahl derjenigen, die in Deutschland in Betrieb sind. Auch China hat heute bereits 4 Millionen Baumwollspinnspinn, also die doppelte Zahl wie 1919. In Brasilien erzeugt heute schon soviel Eisenerz wie Belgien, hat eine starke Eisenproduktion und erzeugt 500 000 Tonnen Fertigstahl. Bereits 4 Millionen Industriefabrikanten sind vorhanden. Japan hat seit 1913 seine Textilproduktion verdoppelt, die Eisenerzgewinnung um das gleiche Verhältnis ge-

steigert, seine Eisenerzeugung verdreifacht und seine Stahlgewinnung sogar vervielfacht. Solche wirtschaftlichen Verschiebungen machen sich für die alten Industrieländer sehr fühlbar.

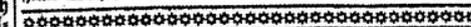
Der Arbeiter hat seinen handelspolitischen Standpunkt als Erzeuger wie als Verbraucher zu suchen. Er muß dabei anerkennen, daß die in der industriellen Entwicklung zurückgebliebenen Länder ebenfalls ein geschichtliches Anrecht auf industrielle Aufwärtsentwicklung haben. Nicht um Senkung der hohen, sondern um Erhöhung der niederen Lebenshaltung — darum gehen seine Kämpfe. Sein Streben ist gerichtet nach internationaler Arbeitsteilung auf der Grundlage der bestgeeigneten Standorte der Produktionsstätten. Handelspolitisch ergeben sich manchmal eigentümliche Situationen. Doch Schwierigkeiten können durch Gesinnung erleichtert werden, gelöst werden sie nur durch Verständigung. Aus alledem ist zu ersehen, daß die Befassung mit den Fragen der Weltwirtschaft für den Arbeiter mehr bedeutet als eine allgemeine Interessennahme. Sie ist für ihn Lebensnotwendigkeit geworden. Zwang und Wille haben ihn daher zu der Forderung nach Demokratisierung der Wirtschaft veranlaßt.

Früher regelte sich die Wirtschaft weitgehend automatisch durch die gegenseitige Konkurrenz. Heute wird die freie Wirtschaft sichtlich durch die gebundene oder organisierte Wirtschaft verdrängt. Die Träger der gebundenen Wirtschaft: Kartelle, Konzerne, Trusts, Monopole bedürfen im Allgemeininteresse einer wirksamen Kontrollinstanz. Die gleichartige Entwicklung, die der gebundene Kapitalismus in allen Ländern nimmt, ruft überall die gleichen Ansprüche der Arbeiterschaft nach einem Mitspracherecht hervor. Der wirtschafts-demokratische Gedanke hat in Deutschland den sichtbarsten Ausdruck in der Errichtung des Reichswirtschaftsrates gefunden. Auch Frankreich besitzt eine ähnliche Körperschaft, in anderen Ländern werden derartige Einrichtungen erzwungen. Als Beispiel nenne ich die Mond-Turner-Konferenzen in England.

So wuchs für die internationale Gewerkschaftsbewegung die Aufgabe heran, gemeinsame Richtlinien für die wirtschaftspolitische Betätigung der Arbeiter aller Länder zu entwerfen. Das Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes zerfällt in einen internationalen und einen nationalen Teil. Gefordert wird, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen beim Völkerverbund zu einem internationalen Wirtschaftsamt unter entscheidender Mitwirkung der Arbeiterschaft ausgebaut werden. Die internationalen Kartelle und Trusts sollen einer wirkungslosen Kontrolle unterworfen werden. Eine wichtige Forderung ist die Angleichung der Arbeitsbedingungen zurückgebliebener Länder an die fortgeschrittenen.

So wichtig aber auch diese Richtlinien sind, der innere Markt bleibt nach dem Programm das Kernstück aller Wirtschaftspolitik, auch im weltwirtschaftlichen Sinne. Der loebens aufgesetzte Zusammenhang von Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik führt hinüber nach dem Internationalen Arbeitsamt. Dessen Aufgabe ist es, ungleicherartige Behandlung der Arbeiterschaft nach Möglichkeit zu verhindern. Das Internationale Arbeitsamt greift ein in die Gestaltung der sozialen Politik aller Länder. In ihm sind die Beziehungen zwischen Sozialpolitik und Weltwirtschaft am stärksten verknüpft. Eine große Anzahl von Übereinkommen sind von vielen Ländern ratifiziert worden. Also auch von der sozialpolitischen Seite ist der Arbeiter an der weltwirtschaftlichen Entwicklung lebhaft interessiert. Da Deutschlands sozialökonomische Gehegung zu der fortgeschrittensten zählt, ist es unabweislich, daß die deutschen Unternehmer im Internationalen Arbeitsamt gegen die Weiterleitung der Sozialpolitik in anderen Ländern ankämpfen. Die deutschen Gewerkschaften treten für eine Ausdehnung der sozialpolitischen Gehegung auch in anderen Ländern nicht nur aus Gründen der Sozialpolitik ein, sondern auch aus weltwirtschaftlichen Erwägungen.

So sehen wir den deutschen Arbeiter in der Weltwirtschaft in seinen Äden als Produzent, in seiner Abhängigkeit als Verbraucher, in seiner kritischen Stellung zur internationalen Handelspolitik und zum internationalen Kartellwesen; wir sehen ihn ferner in der Rolle des glückwünschenden Auswanderers oder gewissermaßen als Träger der wandernden Arbeitskraft, und wir sehen ihn schließlich im Mittelpunkt umfassender internationaler Sozialpolitik. An der Ueberwindung der aufgetürmten Schwierigkeiten hat der Arbeiter einen bedeutenden Anteil. Er wird keine organisatorischen Kräfte auch fernerhin in den Diensten der weltwirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung stellen, zum Wohle seiner Klasse, dadurch aber auch zum Wohle von Volk und Völkern.



Gleichmäßigkeit der Bildung ist ein Kulturerfordernis; Gleichheit der Bildung das Kulturoziel. Ueberall liegt der menschliche Fortschritt in der Annäherung an die Gleichheit. Freiheit ist eine Drohsache, die alles Mögliche umhüllt. Gleichheit ist ein Prinzip.

Wilhelm Diekmann ("Wissen ist Macht").

Sitz der Weltbank in Basel.

Seit dem 3. Oktober tagt in Baden-Baden das Organisationsamt für die im Young-Plan vorgesehene "Bank für internationale Zahlungen". Diese Bank pflegt mit Rücksicht auf ihre Funktion bei der Verwaltung und Verteilung der Reparationsleistungen als "Reparationsbank", mit Rücksicht auf ihre Aufgaben für den Weltbank und die internationale Zusammenarbeit der Notenbanken auch als "Weltbank" bezeichnet zu werden. Heftige Kämpfe wurden im Komitee wegen des Sitzes der Weltbank ausgefochten. Die belgischen Delegierten wollten mit Unterstützung von Frankreich und Italien Brüssel, die englischen mit Unterstützung Deutschlands und Japans London zum Sitz der Weltbank wählen. Man entschied sich nach langen Verhandlungen für einen neutralen Staat. Als Sitz für die Weltbank wurde Basel in der Schweiz gewählt. Für die bankmäßige Tätigkeit der Weltbank ist die Schweiz mit ihrem hochentwickelten Bankwesen, mit ihren großen Kapitalüberflüssen und ausgedehnter Kapitalausfuhr ein günstiger Boden. Der Schweiz selbst können erhebliche Vorteile durch die Tätigkeit der Bank auf schweizerischem Boden erwachsen. Da die Beschlüsse des Komitees noch nicht bekannt sind, ist die Öffentlichkeit noch nicht unterrichtet darüber, wieweit der im Young-Plan und in Haag bestimmte Wirkungsbereich der Weltbank ins Praktische übertragen wird. Ja, es wird das auch nach Veröffentlichung der Statuten nicht voll erfüllt sein, da erst die Tätigkeit der Bank darüber Aufschluß geben wird. Die Funktionen der Weltbank beziehen sich einmal auf ihre Treuhänderfähigkeit bei der Verwaltung der Reparationssummen, zum zweiten auf die Förderung des Welthandels, drittens auf die internationale Zusammenarbeit der Notenbanken. Beim ersten Punkt kommt es darauf an, daß die Weltbank bei der Verwaltung der Reparationslasten über den bisherigen Wirkungsbereich der Reparationsagenten hinausgehe und in der Lage sei, Deutschland bei der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen vorübergehende oder auch dauernde Erleichterungen zu gewähren und nötigenfalls für die Revision des Young-Planes einen brauchbaren Apparat zu schaffen. Vielleicht wird bereits aus den Beschlüssen in Baden-Baden ersichtlich sein, ob die Zusicherungen des Young-Planes in dieser Hinsicht Ausflüchte auf Erfüllung bieten. Was den zweiten Punkt — Förderung des Welthandels — anbelangt, so waren die Hoffnungen, die daran geknüpft waren, von vornherein geteilt. Zeichenweise kam eine Anzahl von deutschen Sachverständigen, deren Gutachten zuerst in der "Frankfurter Zeitung", dann auch in Form einer Broschüre veröffentlicht wurden, einmütig zum Schluß, daß die Weltbank überhaupt nicht in die Lage kommen kann, die von ihr gestellte Aufgabe zur Ausdehnung des Welthandels zu lösen. Zum ersten wird sie noch weniger als die Privatbanken Geschäfte finanzieren dürfen, die mit einem größeren Risiko verbunden sind. Zum zweiten wird die Weltbank, da ihr das Recht zur Notenausgabe nicht eingeräumt ist und sie deshalb im wesentlichen eine gewöhnliche Depostbank wie andere große Privatbanken auch darstellen wird, die in der Welt vorhandene Kreditmenge nicht vermehren können. Die Kapitalkosten, die sie an sich ziehen wird, werden an anderer Stelle sehen. Demgegenüber wies die Kritik darauf hin, daß die Weltbank immerhin die Richtung der Anlagefähigkeit im Rahmen ihrer finanziellen Mittel beeinflussen könnte. Während die amerikanischen, englischen und andere private Banken bei ihrer Anlagepolitik häufig zur Bedingung machen, daß die Kreditnehmer aus dem Erlös der Anleihe ihre Bestellungen im Gütermarkt machen, würden die Anleihen der Weltbank solche Bedingungen nicht enthalten, ja sogar, falls die Reparationsleistungen auf Schwierigkeiten stoßen würden, darauf sehen müssen, daß die Schuldner der Weltbank in Deutschland ihre Bestellungen machen. In Baden-Baden wurde nun beschlossen, daß der Weltbank die Ausgabe von eigenen Schuldscheinen (Obligationen) nicht gestattet ist. Dieses Verbot, das im übrigen eine Abweisung vom Young-Plan darstellt, wie die Verbote, Vorschüsse an die Regierungen zu geben und Aktienkäufe vorzunehmen, wird die Entwicklung der Weltbank zu einem Finanzierungs- und Anlageinstitut erheblich erschweren. So scheinen jene Recht zu behalten, die von der Tätigkeit der Weltbank für den Weltmarkt nicht allzu viel erwarten. Im übrigen wurde den Notenbanken fiktionaler an der Weltbank beteiligten Länder das Recht eingeräumt, daß Geschäfte der Weltbank in der Währung eines Landes ohne die Zustimmung der betreffenden Notenbank nicht gemacht werden dürfen. Diese und andere Einschränkungen haben den Zweck, zu verhindern, daß sich die Weltbank zu einer "Leberbank" entwickelt und gegenüber den Notenbanken oder auch nur gegenüber den privaten Großbanken eine überragende Stellung erhält. Unter solchen Umständen bleibt zweifelhaft, wieweit und in welchem Rahmen die Weltbank zu einer Stütze der internationalen Zusammenarbeit der Notenbanken werden wird.

Unsere Lohnbewegungen.

Kampf in der Lederwarenindustrie in Rheinland und Westfalen.

Seit langer Zeit ringen die Kollegen der Lederwaren-, Reise- und Sportartikelindustrie in Rheinland und Westfalen um die Verbesserung ihrer Löhne. Leider war es nicht möglich, so voran zu kommen, wie wir dies in anderen Bezirken zu verzeichnen hatten. Die Arbeitgeber legten uns den schärfsten Widerstand entgegen. Im Frühjahr kündigten wir unser Lohnabkommen, die Verhandlungen über Abschluss eines neuen Lohnabkommens zogen sich bis in den Sommer hinein, ohne zu einem Resultat zu kommen. Auch vor dem Schlichter lehnten sie jede Lohnerhöhung ab.

Nachdem die Kollegen, angeregt durch eine etwas günstigere Geschäftslage, vor kurzem verdachten, in den einzelnen Betrieben ihren Lohn zu erhöhen. Dies auch teilweise zugesprochen bekamen, verbot der Arbeitgeberverband jede Lohnerhöhung. Gemachte Zusagen wurden darauf von den Firmen zurückgezogen, Versprechungen an Verhandlungen über ein Lohnabkommen wurden nicht eingehalten. Ein Teil unserer Kollegen ließ sich nicht mehr länger hinhalten und schritt zur Arbeitseinstellung.

Inzwischen wurde versucht, mit dem Arbeitgeberverband wieder in Frühling zu kommen. Beantragte

Verhandlungen, um durch freie Vereinbarung zu einem Lohnabkommen zu kommen, wurden vom Arbeitgeberverband abgelehnt. Der Schlichter wurde erneut angerufen mit dem Resultat eines Schiedspruches: Ab nächster Lohnperiode eine Lohnerhöhung von 4 Pf., und ab 1. Juli 1930 von 1 Pf. bis zum 31. Januar 1931.

Am gleichen Tage der Verhandlungen versuchte man noch einen Druck auf die Verhandlungskommission auszuüben. Die Verbandsfirmen machten durch Anschlag bekannt, daß infolge des ausgebrochenen Streiks die Belegschaften gekündigt und die Entlassungen bis zum 13. Dezember erfolgen würden. Damit hat der Arbeitgeberverband zur Aussperrung gegriffen, noch ehe die Verhandlungen vor dem Schlichter erledigt waren.

Soweit bisher Abstimmungen erfolgt sind, ist der Schiedspruch von der Kollegenschaft mit Entrüstung abgelehnt worden. Und um den Arbeitgebern nicht die Weihnachttaufträge bis zum 13. Dezember zu erledigen, sind weitere Arbeitseinstellungen erfolgt.

Wir bitten daher dringend, den Zugang nach Rheinland und Westfalen fernzuhalten. Sch.

Abrechnung für das 3. Quartal 1929.

Einnahmen der Hauptkasse.	
Bestand am 30. Juni 1929	96 794 03
Einzahlungen der Verwaltungsstellen	127 983 66
Von der Bank erhoben	21 390 50
Zinsen	11 193 81
Abonnenten und Inzerate	756 58
Summa	258 118,60
Ausgaben der Hauptkasse.	
Agitation	12 644 90
Zeitungen	14 652 28
Verwaltungskosten (persönliche)	7 934 20
Verwaltungskosten (sächliche)	8 451,72
Lohnbewegungen	1 430 60
Streitunterstützung	4 978 68
Sonstige Unterstützungen	957,25
Banteinzahlungen	110 884 64
Zuschuß an die Verwaltungsstellen	4 969 37
Übervergütung von Abonnements	631 80
Unterstützungskasse	2 658 85
Verbandsstag und Konferenzen	3 875,25
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund	3 308,75
Umdcar-Fahrradwerke	5 000,—
Verschiedene Ausgaben	500,—
Bestand am 30. September 1929	76 180 31
Summa	258 118,60
Unterstützungen für Rechnung der Hauptkasse.	
Reiseunterstützung	644 65
Arbeitslosenunterstützung	69 373 57
Krankenunterstützung	18 232,95
Beerdingungsbeträge	2 151,—
Summa	90 403,17
Einnahmen der Botalkassen.	
Bestand am 30. Juni 1929	326 662 81
Prozente der Beiträge	64 117 84
lokale Beitragszuschläge	44 084 85
Erwerbslosenmarken	3 149 30
Zinsen	5 675 93
Sonstige Einnahmen	4 630 99
Summa	448 321,72
Ausgaben der Botalkassen.	
Unterstützungskasse	204 60
Agitation	4 958 19
Entschädigung der Ortsverwaltungen	17 738 36
Behalt der Angestellten	26 527 50
Sonstige Entschädigungen	3 563 06
Sitzungsgeld	3 362 04
Miete und dergleichen	8 078 48
Bureaukosten	10 236 98
Cartell- und Sekretariatsbeiträge	6 234 39
Arbeitsnachweise	60,69
Bibliothek	914 14
Konferenzen	1 206 05
Beitragsmarken an Erwerbslose	7 119 35
Lohnbewegungen	1 306 74
Streitunterstützung	489 75
Botalkassenunterstützung	4 620 28
Zuwendungen an andere Organisationen	4 523 62
Bestand am 30. September 1929	347 149 50
Summa	448 321,72

Unterstützungen für Rechnung der Hauptkasse.	
Reiseunterstützung	644 65
Arbeitslosenunterstützung	69 373 57
Krankenunterstützung	18 232,95
Beerdingungsbeträge	2 151,—
Summa	90 403,17

Einnahmen der Botalkassen.	
Bestand am 30. Juni 1929	326 662 81
Prozente der Beiträge	64 117 84
lokale Beitragszuschläge	44 084 85
Erwerbslosenmarken	3 149 30
Zinsen	5 675 93
Sonstige Einnahmen	4 630 99
Summa	448 321,72

Ausgaben der Botalkassen.	
Unterstützungskasse	204 60
Agitation	4 958 19
Entschädigung der Ortsverwaltungen	17 738 36
Behalt der Angestellten	26 527 50
Sonstige Entschädigungen	3 563 06
Sitzungsgeld	3 362 04
Miete und dergleichen	8 078 48
Bureaukosten	10 236 98
Cartell- und Sekretariatsbeiträge	6 234 39
Arbeitsnachweise	60,69
Bibliothek	914 14
Konferenzen	1 206 05
Beitragsmarken an Erwerbslose	7 119 35
Lohnbewegungen	1 306 74
Streitunterstützung	489 75
Botalkassenunterstützung	4 620 28
Zuwendungen an andere Organisationen	4 523 62
Bestand am 30. September 1929	347 149 50
Summa	448 321,72

Berichte aus den Verwaltungen

Breslau. 20. 11. 29. Unsere gut besuchte Versammlung am 19. November hörte einen Vortrag des Genossen Baumann über die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung in der heutigen Wirtschaft.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 25. November bis 1. Dezember 1929 ist der 48. Wochenbeitrag fällig.

Berichterstattung über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende November 1929.

Alle Ortsverwaltungen werden ersucht, die Meldekarte für den Monat November bis spätestens zum 5. Dezember an die Hauptverwaltung einzuenden. Stichtag ist Sonnabend, der 30. November. Keine Verwaltungsstelle darf die pünktliche Berichterstattung versäumen. Der Hauptvorstand.

Redaktionschluss für den „Weggenossen“ ist Freitag, der 29. November.

Mannheim. Achtung, Arbeitslose!

Alle arbeitslosen Mitglieder müssen sich bis 1. Dezember dieses Jahres als Weihnachtsunterstützung bei ihrem zuständigen Kassierer melden unter Angabe der gezahlten vollen Beitragsmarken. In den Fällen, wo das nicht möglich ist, hat die Anmeldung bis spätestens zum 14. Dezember beim Kollegen Wilhelm Baier, U. 6 30, zu erfolgen.

Weihnachtsunterstützung erhalten alle Arbeitslosen, sofern sie vor dem 15. Dezember arbeitslos geworden sind. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Auszahlungstermine werden noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Besondere Aufforderungen erfolgen in diesem Jahre nicht. Die Ortsverwaltung. J. U. W. Baier.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Verband können zurückblicken:

- Berlin:
Reich, Otto, Treibriemer;
Benzel, Julius, Autofahler;
Damachun, Fritz, Sattler.
Ahrens, Heinrich, Sattler.
Suchland, Erich, Tischler;
Breitschneider, Josef, Koffermacher.
- Düsseldorf:
Hagebrod, Albert, Tapezierer;
Leuchner, Heinrich, Tapezierer.
- Kassel:
Bohl, Emil, Sattler.

Das bisherige Verbandsmitglied Wilhelm Müller, Buchnummer 14185, wurde auf Antrag der Verwaltungsstelle Heilbronn gemäß § 4 Abs 2a aus dem Verband ausgeschlossen.

Stellm. Erwerbslose Kollegen, die sich vor Schäden schützen wollen, müssen sich regelmäßig beim Kassierer melden, besonders in der letzten Woche im Monat. Geschäftsstunden jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr abends im Verbandslokal, Restaurant von Emil Karr, König-Albert-Str. 43. H. Bannan.

Adressenänderungen

- Ashaffenburg. Kass.: Valentin Roth, Fabrikstraße 15a.
Freiburg i. Sa. Dorf: Alfred Sieber, Saarstraße 11.
Plauen i. Vogll.: Dorf: Fritz Häußler, Hördelstraße 2 bei Wladik.

Versammlungskalender

- Mürnberg. Montag, den 2. Dezember, findet abends 7/8 Uhr im Verbandshaus der Metallarbeiter eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Referent ist unser Hauptvorstand, Kollege Friedrich Gerhardt, Berlin.
- Magdeburg. Freitag, den 6. Dezember 1929, findet abends 8 Uhr unsere Hauptversammlung im „Anhaltiner Hof“, Braune-Hirsch-Strasse 3, statt. Es findet Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Sämtliche Erwerbslosen müssen mit Ausweisarten erscheinen, damit die Eintragung für die Weihnachtsunterstützung erfolgen kann.

Sterbetafel

- Berlin. Am 7. November starb unser Mitglied, der Tapezierer Wilhelm Dröge, im Alter von 33 Jahren.
- Mürnberg. Gestorben ist unser Kollege, der Tapezierer Otto Marxreiter, im Alter von 18 Jahren.
- Offenbach a. M. Am 6. November starb unser Mitglied, der Portefeuller Nikolaus Riebenshal aus Kämmerpiel, im 56. Lebensjahre nach fast 20jähriger Mitgliedschaft.
- Ehre ihrem Andenken!

Redner ging aus von der Zusammenballung des Kapitals

und den letzten Bankverschmelzungen, und kam auf die Verhandlungen der Regierung mit dem Schwedenruss betreffs Aufnahme einer Anleihe und dem kommenden Zündholzmonopol zu sprechen. Ob wir dann die eigene Preisbildung in unserer Zündholzfabriken behalten dürfen, ist fraglich. Stärkerer Zusammenbruch der Verbraucher muß weiteren Monopolen entgegenwirken. — Der Kampf des Einzelhandels gegen die Genossenschaften nimmt immer schärfer Formen an; es ist daher Pflicht der Kollegen, durch Erwerbung der Mitgliedschaft im Konsumverein unter eigenes Unternehmen immer besser auszubauen.

Im Anschluß an diese Ausführungen wurden einige Filme vorgeführt, unter anderem die Arbeitsvorgänge in unserer eigenen Bäckerei, die wieder erweitert werden muß, ferner das Kindererholungsheim in Hafftrug an der Ostsee, ein Werk der „Produktion“ in Hamburg.

Hierauf erfolgten geschäftliche Mitteilungen. Am 1. November haben wir unser Bureau im Gewerkschaftshaus, Zimmer 177, bezogen, und sind wir hier wieder einen Schritt vorwärts gegangen.

Am 21. Dezember findet die Sonnenwendfeier unserer Jugendgruppe statt. Kritisiert wurde die Einstellung von 35 Frauen in den Linke-Hofmann-Werken. Unsere Kollegen bleiben arbeitslos. —

Rundschau

Der letzte Brief aus Amerika. Ueber den Verkauf des ersten Briefes, der von Amerika nach Europa gesandt wurde, wußte die „Kunstauktion“ kürzlich zu berichten. Es handelt sich um ein Schreiben des Diego Columbus, eines Sohnes des Entdeckers, an den Erzbischof von Toledo, das am 12. Januar 1512 abgeschickt wurde und das interessanteste der drei Schriftstücke ist, die von der Hand des Diego Columbus stammen. Dieser, der im Jahre 1523 im Alter von 52 Jahren starb, beschreibt hier die ersten Jahre seiner Tätigkeit in der Neuen Welt und die erste Expedition nach Kuba; vom Erzbischof verlangt er die Entsendung neuer leistungsfähiger Missionare. Für den Brief sind 147 000 Mark gezahlt worden; er wird vermutlich nach Amerika zurückkehren.

10. Weltkongreß der proletar. Esperantisten. Der 10. Weltkongreß der proletarischen Esperantisten findet im Jahre 1930 in London statt. Wie alljährlich, so findet auch dieser Kongreß wiederum im August statt, zur beharrlichen Demonstration gegen den imperialistischen Krieg. Der Kongreß wird sicher seinem Vorgänger, dem 9. Weltkongreß, der im August d. J. in Leipzig tagte, hinsichtlich der Besuchsregeln und praktischer Arbeit nicht nachsehen. Die Vorbereitungsarbeiten sind schon im Gange und die ersten Anmeldungen zur Teilnahme liegen bereits vor.

Bücherchau

„Wörter-Sprachlehre.“ Von dieser sozialistischen Sprachlehre liegen nunmehr 16 Hefte vor, die als Sammelband zum Preise von 6,50 Mk. zu beziehen sind. Bestellungen sind zu richten an die Parteilbuchhandlungen oder an den Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Str. 62. Die Reihe enthält u. a. einen vollständigen Lehrkurs der englischen Sprache für Anfänger, englische und französische Texte und Erörterungen (mit Worterklärungen und Aussprachebezeichnungen) für Fortgeschrittene wie auch für Leser mit geringen Vorkenntnissen, Aussprachebezeichnungen in der deutschen Sprache usw. — Mit Heft 16 hat die „Wörter-Sprachlehre“ ihr Erscheinen eingestellt, da an ihrer Stelle vom 1. Januar 1930 an eine große zweisprachige Wochenzeitschrift, die „Deutsch-Englische Kulturzeitschrift“, erscheinen wird.